

Dr. Alexander Mayer
Vacher Str. 213g, 90766 Fürth
Tel.: 0172 / 98 34 175
<http://www.dr-alexander-mayer.de>

Rundbrief des Stadtheimatpflegers Nr. 49

20.02.2009

Jahresbericht im Stadtrat (18.02.09)

(textlich im Detail ergänzte, im Bildmaterial jedoch aus Platzgründen gekürzte Version meines Vortrages im Stadtrat)

Als Stadtheimatpfleger war ich im Berichtszeitraum (Januar 2008-Februar 2009) keineswegs in erster Linie mit der Neuen Mitte befasst. Im Vordergrund standen historische Recherchen, Publikationen und Erlaubnisanträge zu den 2036 denkmalgeschützten Gebäuden (+ 10 Ensembles) in Fürth. München hat zwar mehr als 10mal so viele Einwohner, aber nur 2 ½mal so viele Baudenkmäler – im dortigen Bauamt beschäftigen sich aber vier Architekten ausschließlich mit den Denkmälern. In der Denkmalstadt Fürth muss das die Mannschaft der Bauaufsicht nebenher mit erledigen.



Bis Ende letzter Woche war ich mit dem Skript zu einem Buch über 60er und 70er Jahre in Fürth beschäftigt, hier ein Bild aus dem Buch (Erscheinungsdatum ca. September 2009), die Freiheit um 1963. Das 1957 frische verputzte Parkhotel ist schon eingerußt, die Luftverschmutzung war damals deutlich höher wie heute. Ein Grund: Alte Zweitakter wie der Auto Union 1000 S Coupé im Vordergrund links. Im Parkhotel gab es seinerzeit drei Kinos, Anfang der 60er Jahre begann in Fürth das allgemeine Kinosterben, von 13 blieben bis Mitte der 70er Jahre nur drei übrig, 1974/75 schlossen auch die Kinos im Parkhotel. Ein Grund: Der Siegeszug des Fernsehens, der nicht zuletzt auch von Fürth ausging...
Foto: G. Hofmann

Grundig Jubiläum

Anfang des Jahres 2008 stand zunächst das Grundig-Jubiläum im Vordergrund. Grundig eröffnete am 15. November 1930 seinen ersten eigenen „Laden“ in der Sternstraße 4, nachdem er vorher schon seit 1927 Filialleiter einer Niederlassung der Installationsfirma Hilpert in der Blumenstraße 2 war. Aus dem kleinen Laden wurde ein Konzern mit 4,55 Milliarden Umsatz (1991) und 38.460 Beschäftigten (1979). Der weltweite Siegeszug von Grundig-Produkten zeigte sich beispielhaft am letzten Königsbesuch in Fürth, das thailändische, heute noch amtierende Königspaar König Bhumibol Adulyadej und Königin Sirikit besichtigte am 1. August 1960 das Werk an der Kurgartenstraße.

Das Jubiläum und mein Buch „Grundig und das Wirtschaftswunder“ fand in den überregionalen Medien (z.B. SZ) und vor allem auch in den Fachkreisen große Beachtung.

Zentrale des Aufstieges von Grundig war das heutige Rundfunkmuseum der Stadt Fürth. Das Gebäude des Museums ist damit eines der wertvollsten Ausstellungstücke, eine Verlegung des Rundfunk-

museums in ein Gebäude in der Innenstadt ohne Bezug zur Rundfunkgeschichte ginge von daher mit dem Verlust des wertvollsten Ausstellungsstückes einher.

Bodendenkmalpflege

In der Nähe des Rundfunkmuseums machte mich ein Fürther Bürger auf zahlreiche offen herumliegende alte Scherben und ähnliches Material dort aufmerksam. Die Funde übergab ich teilweise dem Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Nürnberger Burg, teilweise der Arbeitsgruppe Archäologie. Eine Grabung wurde jedoch bisher nicht unternommen, obwohl sie – aufgrund fehlender Überbauung – problemlos wäre.

In jüngster Zeit gingen bei mir Beschwerden wegen Grabungen ein, die angeblich sogar die Statik des Gebäudes gefährden würden. Dies ist ernst zu nehmen, aber die archäologische Erfassung und denkmalpflegerische Erhaltung der „Sachkultur“ ist mehr als nur eine Ergänzung der schriftlichen Geschichtsschreibung und somit von ähnlicher Bedeutung wie die Denkmalpflege bestehender Häuser.

Wilhelm Löhe – Diakonie

Ein wichtiger Gedenktag in 2008 war auch der 100. Geburtstag von Wilhelm Löhe, anlässlich dessen ich im Geburtshaus zusammen mit dem Ehepaar Bär und dem Architekturbüro Keim Führungen vornahm. Im Haus konnte das Geburtszimmer Löhes identifiziert werden, wo ein Gedenkraum eingerichtet werden soll. Die Familie Bär nimmt hier eine großartige Sanierung vor, die Unterstützung von jeglicher Seite verdient. Familie Bär will sogar ein „Löhe-Fenster“ des bekannten Glaskünstlers Hans Gottfried von Stockhausen einbauen lassen (vgl. unten, St. Michael)

Weniger zufrieden war ich mit der angelegentlichen Ausstellung zur Diakonie im Stadtmuseum.

Hier wurde das Thema der Ermordung geistig Behinderter („NS-Euthanasie“) unter den Teppich gekehrt, auch nach entsprechender Kritik wurde die Ausstellung nicht korrigiert. Eine Ausstellung im Nürnberger Dokumentationszentrum Reichsparteitage zeigte dagegen vorbildhaft Material über Fürth und auch über das Thema „NS-Euthanasie“ - mitunter lohnt es sich doch, nach Nürnberg zu fahren. 2008 wurde ein Kombiticket „Jüdisches Museum Franken“/Dokumentationszentrum“, eingeführt.



Führung im Löhe Geburtshaus zum Tag des Denkmals.

Investorensuche nur teilweise erfolgreich

Gescheitert ist leider die Idee, im Goldenen Schwan eine „Kommunbrauerei“ anzusiedeln. Gerade in Franken gab es früher viele solcher Kommunbrauereien, das Brauen war in manchen Orten kein privates Gewerbe einzelner, sondern wurde gemeinschaftlich organisiert. Im Fränkischen Freilandmuseum ist ein solches Kommunbrauhaus aus Schlüsselfeld zu sehen. In Fürth sollte das über Anteilscheine organisiert werden. Leider ist sowohl der Geldgeber wie auch der Braumeister abgesprungen, in erster Linie wegen der befürchteten Konkurrenz in der demnächst aufgelassenen Tucherbrauerei an der Schwabacher Straße (ehemals Humbser): Es wird „befürchtet“, dass dort eine „Erlebnisgastroonomie“ mit eingerichtet wird, die unserem Konzept die geschäftliche Basis nehmen würde. Somit ist beim Goldenen Schwan momentan leider kein Fortkommen in Sicht.

Dagegen ist es gelungen, für das alte Gasthaus an der Brückenstraße 11 (Vach) einen Investor zu finden, sobald Kauf und Genehmigungsverfahren über die Bühne gegangen sind, werden hier Wohnungen eingebaut. Das Gebäude war im 2. Weltkrieg Produktionsstätte von Grundig, nach dem Krieg wohnte Grundig auch zeitweise in dem Gasthof.

Jacob Henle

Derzeit bin ich u.a. mit Vorbereitungen zu einem weiteren Jubiläum beschäftigt: Jacob Henle, ein berühmter Anatom des 19. Jahrhunderts, wurde am 19. Juli 1809 im Haus Helmstraße 9 geboren. Der Besitzer hat mir eine Renovierung der Fassade bis zum Geburtstag versprochen. Die Familie von Jacob Henle zog aufgrund der für Juden ungünstigen Verhältnisse in Bayern weg. Henle war als Student und Burschenschaftler national eingestellt und wurde wegen revolutionärer Umtriebe zu 6 Jahren Festungshaft verurteilt, die Fürsprache von Alexander von Humboldts ersparte ihm jedoch längere Haft. Später war Henle der Lehrer des Nobelpreisträgers Robert Koch. Er entdeckte die nach ihm benannte Henlesche Schleife in der Niere, die den Namen auch in heutigen Lehrbüchern noch trägt. Vor allem seine erste Ehe, aber auch seine Vorlesungen lieferten damals bekannten Dichtern wie Gottfried Keller und Berthold Auerbach Stoff für ihre literarischen Werke. Dass die Ehe Henles mit einer Dienstmagd auch die Vorlage von My Fair Lady sein könnte wie mitunter behauptet, möchte ich

jedoch bezweifeln.- Zusammen mit dem Jacob-Henle-Haus - so heißt der Dialyse-Stützpunkt des Kuratoriums für Heimdialyse in Fürth – in der Robert Koch Straße werde ich am 19. Juli ein entsprechendes Programm anbieten.

Eisenbahnjubiläum unter Damoklesschwert

Die erste deutsche Eisenbahn war genau genommen 1831 die Deilthaler Eisenbahn (bei Essen), es handelte sich jedoch um eine reine Pferdebahn. Die erste deutsche Dampflokomotive fuhr 1816 in Berlin, jedoch nur in einem Rundkurs im Hinterhof der Herstellerfabrik.

Mehrheitlich und offiziell wird jedoch die 1835 von der privaten Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft in Nürnberg erbaute Bayerische Ludwigsbahn als erste Eisenbahn in Deutschland angesehen, deren 175. Jubiläum wir im nächsten Jahr feiern, die Vorbereitungen laufen schon.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Trasse der Ludwigs-Eisenbahn im Bereich der heutigen Königswarterstraße und Hornschuchpromenade mit einem Metallgitter abgeschirmt. Nach Stilllegung der Eisenbahn 1922 hat sich ein Aktionär das Gitter gesichert und für seinen Garten in der Westvorstadt wiederverwendet. Durch einen Hinweis aus der Bevölkerung konnte das sehr gut erhaltene Gitter nahe dem heutigen Haltepunkt Fürth-Westvorstadt ausfindig gemacht werden.

Ein Damoklesschwert über dem Jubiläum ist jedoch der historische Lokscheunen an der Stadtgrenze. Die Bahn hat den Schuppen verfallen lassen, die Immobiliengesellschaft Aurelis verweigert selbst eine Notsicherung. Die Verwaltungsgerichte stellen die Fragen nach Nutzung und Rentabilität über den Rechtsgrundsatz „Eigentum verpflichtet“. Inzwischen hat Aurelis einen Abbruchantrag gestellt.

Denkmalschutz: zumeist großes Wohlwollen der Eigentümer

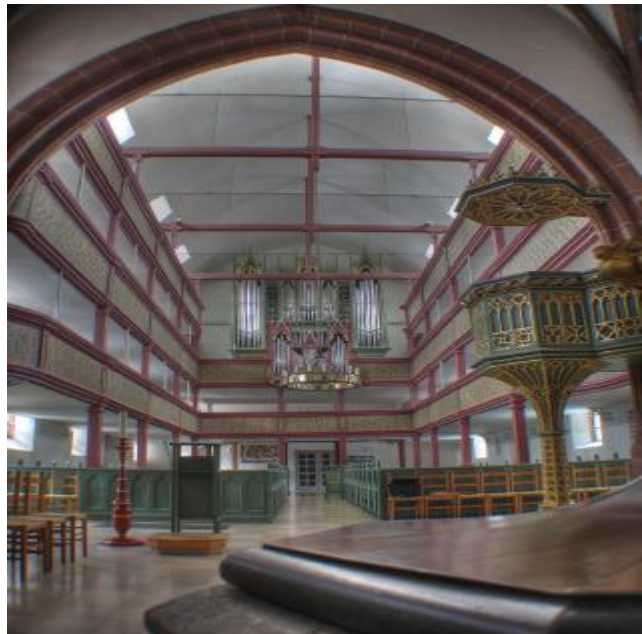
Im Denkmalschutz bin ich u.a. mit ca. 200-300 Erlaubnis-Anträgen jährlich befasst.

In Rahmen des Amtstages mit dem Landesamt für Denkmalpflege werden besonders wichtige oder schwierige Sanierungen vor Ort begutachtet. Zumeist sind die Bauherren und Architekten einsichtig. Leider gibt es auch anders geartete Fälle. Beispielsweise wurden wir bei einer größeren Haussanierung von den immerhin beigezogenen Restauratoren um Hilfe gerufen, da sich der „wildgewordene“ Bauherr nicht „bändigen“ lasse. In zahlreichen Ortsterminen konnte die Angelegenheit dann doch in geordnete Bahnen gebracht werden, jedoch wurde uns das anschließende Entgegenkommen bezüglich der Außengestaltung des exponierten barocken Hauses schlecht honoriert. Das Ergebnis wird ein deformiertes Barockhaus sein, das wiederum einen Präzedenzfall für weitere Fehlentwicklungen abgibt.

Die Denkmalpflege steht auf verlorenen Posten, wenn auf höherer Ebene solche Zugeständnisse gemacht werden.

Die Farbgestaltung in der Theresienstraße 35 und 37 war schon Thema in der StadtZeitung bzw. FN im Zusammenhang mit der Fassadenprämierung. Solche Ergebnisse im Denkmalschutz sind oft Ergebnis zäher Verhandlungen. Im Fall von Theresienstraße 37 wollte die Hausbesitzerin das Gebäude zunächst blau streichen, wofür sei leider einen Präzedenzfall in der Oststadt nennen konnte. Das Landesamt für Denkmalpflege plädierte entsprechend der Befundung für lichtgrau bzw. putzfarben. Nachdem die Dame darüber sehr aufgebracht war, habe ich mich mit ihr und einem Fürther Malermeister getroffen und konnte die Eigentümer zu den nun zu sehenden gelben Farbtönen überreden. Eine sehr begrüßenswerte Sanierung ist derzeit in der Jugendstilvilla Königswarterstraße 20 im Gange, das vornehme Wohnhaus wird von einer bekannten Fürther Familie mit viel Liebe zum Detail renoviert und soll ihr zukünftig auch als Wohnung dienen. Das Haus war Schauplatz der einzigen Fürther „Hausbesetzung“ im Jahre 1980.

Positiv entwickelte sich in jedem Fall die Renovierung der Meierei im Schlosshof. Während unter einem früheren Bauherrn ultimativ die Entkernung als einzig möglicher Weg dargestellt wurde, ist nun eine Sanierung im Gange, die sowohl den Ansprüchen des Denkmalschutzes wie auch jenen moderner Wohnansprüche gerecht wird.



St. Michael nach der Renovierung. Die Zuganker fallen nicht weiter auf, die Entfernung der Hängelampen verbessert den Eindruck des Innenraums. Der große Radleuchter vom Fürther Metallkünstler Franz Nüssel blieb natürlich hängen (Bildmitte unter d. Orgel).

Gerettet werden konnte auch durch ehrenamtlichen Abbau ein Mosaik im Umspannwerk Dambacher Straße. Das Mosaik wird nach dem Abriss des Umspannwerkes auf dem Gelände wieder aufgestellt. Ebenfalls als sehr gelungen kann die Sicherung und Restaurierung der St. Michaels Kirche angesehen werden, die Stäbe fallen kaum auf und vor allem wirkt die Entfernung der Hängelampen entspannend auf den Raumeindruck. Viel zu wenig beachtet werden die großartigen Glasfenster des Künstlers Hans Gottfried von Stockhausen, gerade die schönsten werden von einem historisch wertvollen, aber künstlerisch zweifelhaften Altaraufsatz verdeckt.

Vom Schloss zur Neuen Mitte

Dringenden Handlungsbedarf besteht beim Marstall im Schlosshof. Das Landesamt für Denkmalpflege hat für diese Sanierung Mittel aus dem Entschädigungsfond in Aussicht gestellt. Für das Schloss selbst ist damit nicht zu rechnen, deswegen ist es sehr wichtig, dass die Mittel aus dem Konjunkturprogramm für das Schloss gewonnen werden.

Vom Schloss in Burgfarnbach gibt es eine direkte Verbindung sowohl zum Fürther Rathaus wie auch zur Neuen Mitte: Architekt des 1834 fertiggestellten Schlosses war Leonhard Schmidner, sein Kostenvoranschlag belief sich auf 66.000 Gulden, die Abschlussrechnung wies jedoch 113.000 Gulden auf, eine Kostenüberschreitung von 66%.

Beim Architektenwettbewerb zum Fürther Rathaus machte zwar Leonhard Schmidner das Rennen, aber das kostenmäßige Fiasko in Burgfarnbach hatte sich herumgesprochen, zudem war sein Entwurf schon von vorneherein der teuerste und so kamen wir zum Rathaus von Friedrich und Eduard Bürklein.

Das Haus Rudolf-Breitscheid Straße 5 ist ebenfalls von Leonhard Schmidner. Es soll nach der bisherigen Planung nicht abgerissen, allerdings in das Shopping Center integriert werden, also überdacht und so quasi „ins Aquarium“ gestellt werden. Das Landesamt für Denkmalpflege meint dazu, dass das Haus damit aus seinem städtebaulichen Zusammenhang gerissen wird. Die Kritik ist berechtigt, wenngleich für Fürther Verhältnisse wohl zu feinfühlig.



Breitscheid-Strasse 5 von Leonhard Schmidner

Quo vadis, Denkmalstadt Fürth?

Gravierend ist jedoch vor allem der beabsichtigte Abriss der Anwesen Breitscheid-Strasse 8, 10 und 12. Die abwertende Frage „Sind diese Häuser *wirklich* so wertvoll?“ geht dabei an der Sache vorbei. Es gibt keine 1a und 1b Denkmäler nach dem Denkmalschutzgesetz. Eine Einschätzung nach dem äußeren Erscheinungsbild ist schon deswegen zweifelhaft, als sie den Schwankungen des Zeitgeschmacks unterliegt. Vor 40 Jahren hat man die Verzierungen der Häuser wie z.B. in der Hornschuchpromenade nicht geschätzt, sie wurden an vielen Gebäuden abgeschlagen.

Vor allem aber liegt die Stärke Fürths als Denkmalstadt nicht in einzelnen herausragenden Baudenkmalern sondern in geschlossenen Ensembles. Darüber bestand bisher auch Konsens. Wenn nun ein Ensemble zugunsten der Interessen eines Privatinvestors abgerissen wird, dann wäre das für mich die Aufkündigung der Geschäftsgrundlage „Denkmalstadt Fürth“.

Das sehen im Übrigen Denkmalschutzorganisationen wie das Landesamt für Denkmalpflege, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die UN-Denkmalschutzorganisation ICOMOS genauso.

Entkernung

Die Gebäude Breitscheidstraße 4 und 6 sollen entkernt werden, das heißt, nur die Hüllen bleiben stehen. In den internen Besprechungen zwischen Sonae Sierra und Vertretern des Denkmalschutzes zwischen Juli und Oktober hat sich Sonae Sierra keinen Zentimeter bewegt, lediglich in der Breitscheid-Strasse 4 wurde zur Preisrichter Vorbesprechung eine Erhaltung des 1913/14 eingebauten Jugendstil-Treppenhauses in Aussicht gestellt.



Parkhotel 1948, unten historische Sandsteinfassade, oben Putzaufstockung. Die beste Lösung wäre die Erhaltung, zweitbeste: Sandstein freilegen und moderner Aufsatz statt Putzaufstockung

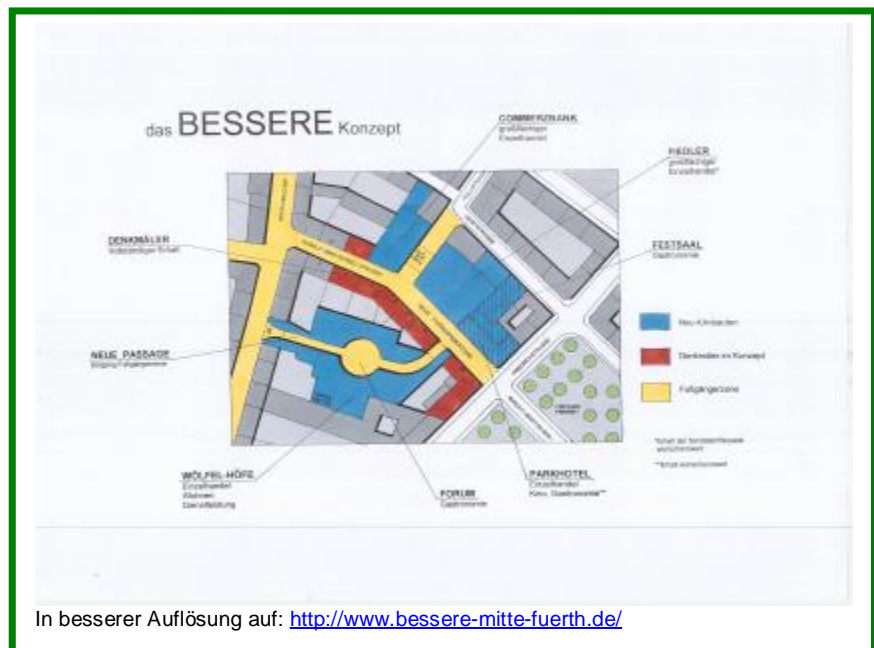
Parkhotel

Das Parkhotel ist nicht denkmalgeschützt, aber stadt-bildprägend und enthält noch wertvolle Details, wie z.B. eine Gusseisentreppe. Einen Abriss und einen

Wiederaufbau in derselben Form ist aber wenig sinnvoll, eher noch ein Abschlagen des Putzes, womit die alte Sandsteinfassade wieder hervor käme, und danach einen modernen, architektonisch leichten Aufbau/Aufsatz. Fachleute haben mir zugestimmt, dass die Entfernung des Putzes – vorbehaltlich einer Sondierung - prinzipiell machbar sei. Noch besser wäre freilich die Erhaltung des Gebäudes. Der Festsaal soll restauriert und erhalten werden, sozusagen das denkmalpflegerische „Gutserle“ des Projektes. Der Saal wurde mit dem Hotel 1887 erbaut und bis 1948 als Festsaal genutzt, dann zunächst ohne große Änderungen als Kino, 1954 erfolgt ein Umbau, in dem der Verzierungen und Medaillons verdeckt, aber nicht abgeschlagen wurden. 1974/75 endete der Kinobetrieb im Parkhotel nach 61 Jahren (das Kino im Erdgeschoss bestand seit 1913). Im Festsaal entstand nun als „Bau im Bau“ eine Lagerhalle.

Das Bessere Konzept

Die Bürgerinitiative hat eine Konzeptgrafik vorgelegt, welche ihre gemeinsam erarbeiteten Vorstellungen grafisch darstellt. Die Skizze versteht sich u.a. als Basis für einen „ergebnisoffenen“ Architektenwettbewerb“. Daraus könnte sich für Sonae Sierra die Chance für ein „Vorzeigemodell“ entwickeln, wie Christofer Hornstein, einer der derzeitigen BI-Sprecher, betonte – wobei er selbst Urheber eines anderen Vorzeigemodells ist, er rettete als Architekt und Bauherr die Ritzmannshofer Mühle (Ritzmannshofer Str. 1).



Der jetzt laufende sogenannte Architektenwettbewerb bzw. das Gutachterverfahren zur Neuen Mitte ist leider keineswegs „ergebnisoffen“ angelegt, er/es beschränkt sich im Wesentlichen auf die Gestaltung der Fassaden und des Straßenraums, wofür ich den Beweis leicht erbringen könnte, wenn nicht nach wie vor die Auslobungsunterlagen vertraulich wären. Ein wettbewerbstechnischen Grund hierfür gibt es nicht mehr, da die Unterlagen am 06.02. an die Büros gingen.

Leider zieht sich die mangelnde interne Information und Öffentlichkeit durch die gesamte Projektplanung. Dass man die Planung nicht in die Kommunalwahl bringen wollte, klingt plausibel, jedoch kann jeder „Fürther auf der Straße“ an den Fingern einer Hand abzählen, dass das gravierende Vorhaben danach noch weitere vier Monate verheimlicht wurde.

In der Preisrichtervorbesprechung konnten immerhin kleine „Schlupflöcher“ und Randnoten in die Auslobung eingebaut werden, die einen vernünftigen Entwurf theoretisch denkbar machen.

Jüdisches Museum und Gedenktafeln

Der Architektenwettbewerb zum Jüdischen Museum brachte zwar kein berauschendes Ergebnis (einen Würfel), aber der ausgewählte Entwurf ist in jedem Fall der Beste von den eingereichten Arbeiten – wenn man den städtebaulichen Zusammenhang betrachtet. Er nimmt sich gegenüber der historischen Bebauung zurück, hält Abstand zum Museum und verwendet Sandstein als Fassade.

An der U-Bahnstation Hardhöhe hat die Infra in Zusammenarbeit mit Winfried Roschmann eine Gedenktafel für den ehemaligen Flugplatz angebracht, ich möchte eine für das Lager von Gustav Adolf folgen lassen. Das Lager von Wallenstein im Landkreis ist allgemein bekannt, Gustav Adolfs Lager dagegen kaum. Dabei entsprechen die Straßenläufe auf der Hardhöhe z.T. noch den Lagergrenzen (z.B. Hardstraße).

Gedenktag 9. November – Familienschicksal

2008 jährte sich zum 70mal die Reichspogromnacht. Wie es der Zufall so wollte, erhielt ich am 9. November aus Montreal (Kanada) ein Familienfoto, das 1938 in Fürth aufgenommen wurde. Es zeigt eine Fürther Familie jüdischer Herkunft: Eltern, vier (von fünf) Kinder und die Großmutter. Drei Kinder und die Mutter wurden (zusammen mit Dr. Isaac Halleman und dem Waisenhaus) am 22. oder 24.

März 1942 nach Izbica deportiert, der Vater später von Paris nach Auschwitz. Einem Sohn gelang eine Woche vor Kriegsbeginn die Flucht, er kehrte 1944 im polnischen Armeekontingent (das wiederum der kanadischen Invasionsarmee zugeteilt war) nach Deutschland zurück. Der inzwischen bald 90jährige hat mich gebeten, das Familienfoto zu veröffentlichen, um vielleicht doch noch Informationen über das Schicksal seiner Eltern und seiner drei Geschwister zu erhalten. Die beste Plattform hierfür ist Wikipedia.

Fürth in Wikipedia

Die Internet Enzyklopädie Wikipedia verzeichnete 2008 weltweit 10 Milliarden Aufrufe (!). Ich bin registrierter Autor in den beiden größten Sektionen, in der englischsprachigen und deutschen Wikipedia. Nach einigen Diskussionen im Autorenportal wird nun in den nächsten Wochen ein Artikel „Holocaust – Die Familie Glaser“ eingestellt, das Familienfoto ist schon auf dem Server.

Wikipedia ist im Übrigen eine Plattform, auf der das kulturelle und geschichtliche Erbe Fürths einem breiten Publikum präsentiert werden kann. Dabei bearbeite ich weniger die Artikel, die sich direkt mit Fürth befassen, sondern mehr solche mit anderen Inhalten, füge dort aber vorzugsweise Verweise auf Fürth ein, sofern es für das Verständnis des Sachgebietes sinnvoll ist.

In der letzten Zeit habe ich beispielsweise im Beitrag „Kohanim“ ein Foto des Grabsteins von Kohen und Ober-Rabbiner Meschullam Kohn (1739-1819) auf dem Alten Jüdischen Friedhof in Fürth eingefügt, mittels einer Verlinkung kommt der Leser beim Anklicken von „Fürth“ auch sofort auf den eigentlichen Beitrag über unsere Stadt.

Ähnlich bin ich beim sehr stark frequentierten Artikel „1. Weltkrieg“ verfahren, schon auf der Eingangsseite habe ich ein Foto vom Abfahrt der Truppen aus Fürth eingefügt (weiter unten beim Abschnitt „Ende der Kavallerie“ findet sich sogar ein Foto meines Großvaters, einer der letzten deutschen Kavalleristen im Krieg).

Vollständig von mir ist beispielweise der Artikel „Schlacht an der Alten Veste“. Im Gegensatz zu anderen Veröffentlichungen zum Thema wird hier der Tatsache Rechnung getragen, dass dieses historische Ereignis hauptsächlich auf dem heutigen Fürther Stadtgebiet ausgefochten wurde.

Siehe:

Kohen/Kohanim: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kohen>

Erster Weltkrieg: [http://de.wikipedia.org/wiki/1. Weltkrieg](http://de.wikipedia.org/wiki/1._Weltkrieg) (rechte Leiste, viertes Bild)

Schlacht an der Alten Veste: [http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht an der Alten Veste](http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_an_der_Alten_Veste)

Bei national eher weniger geläufigen Stichwörtern wie „Schlacht an der Alten Veste“ ist es zudem wichtig, auf den übergreifenden oder bekannteren Seiten wie „30jähriger Krieg“, „Wallenstein“, „Gustav Adolf“ etc. Querverweise bzw. Links einzufügen, was ich dann ebenfalls tue – so erst wird ein eher lokaler Artikel richtig gut frequentiert.

So ist die publizistische Arbeit auf Wikipedia eine hervorragende Möglichkeit, Fürther Kultur und Geschichte einem weiten Kreis sowohl in Deutschland wie auch weltweit nahe zu bringen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Alexander Mayer
Stadtheimatpfleger